

früher „Der Ostmärker“

Land- und hauswirtschaftlicher Ratgeber.

Beilage zur „Deutschen Rundschau“.

Die Scholle“ erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: 45 mm breite Kolonelzeile 250 000 Mk., 90 mm br. Reklamezeile 1 250 000 M., Deutschld. 20 bzw. 80 Goldpfg., Danzig 20 bzw. 80 Danz. Pfg.

Nr. 6. Bromberg, den 23. März 1924.

Die Luzerne, ihr Anbau und ihre Verwertung.

(Schluß.)

Bei guter Behandlung und sorgfältiger Pflege kann man jährlich mit Sicherheit auf drei Schnitt Grünfutter oder auf 80—90 Zentner Heu, dabei noch einen Restbestand im Spätherbst von ca. 15 Zentimeter Pflanzenhöhe rechnen, zum Schutze gegen eintretende Winter- resp. Frühjahrsfröste.

Ein Beweiden des Luzernefeldes durch Vieh ist nicht zu empfehlen. Dadurch werden die aus den Stengeln hervorsprießenden Keime zerstört und sterben ab. Luzernekeime unterscheiden sich vom Klee nämlich dadurch, daß letztere nicht am Stengel, sondern aus der Wurzel hervorsprießen, also durch Beweiden nicht beschädigt werden können.

Wo in bäuerlichen Wirtschaften Wiesenmangel herrscht, kann die Luzerne auch zur Heunutzung verwendet werden, wenn dem Samen bei der Einsaat Raigras beigemischt wird. Allerdings geht sie bald — noch in 2—3 Jahren — ein. Sie wird vom Raigras verdrängt. An Stelle des Stalldüngers kann man zur Kräftigung des Bodens auch Kunstdünger (Thomasmehl und Kainit) verwenden. Verfasser hat bei einem Versuch festgestellt, daß die Parzelle, welche nur Kunstdünger erhalten hatte, bessere und dunklere Pflanzen hervorbrachte, als die mit Stalldünger gekräftigte. Auch befand sich nicht soviel Gras zwischen den Pflanzen. Es kann angenommen werden, daß die Luzerne durch den Stalldünger übermäßig Stickstoff (als Stickstoffsammler) zur Verwendung hatte, der zugleich einen unerwünschten Graswuchs zwischen der Luzerne förderte und das Gedeihen der Luzerne hemmte bzw. zerstörte.

Durch einen acht- bis zehnjährigen Luzernebau auf demselben Felde wird der Acker derart gekräftigt, daß er im folgenden Jahre nach dem Umbruch mit gutem Erfolg Rüben, im zweiten Jahre Kartoffeln, im dritten Jahre Gerste oder Gemenge und im vierten Jahre Weizen oder Roggen (ohne Düngung) bringen kann, zumal auch die starken Wurzelrückstände zum Gedeihen der Früchte wesentlich beitragen.

Die Luzerne kann — grün verwertet — ganz bedeutende Wirtschaftserträge verschaffen, da sie für Pferde, Rindvieh und Schweine als Mischfutter, aber auch grün vorgelegt, zu verwenden ist. Es ist zu empfehlen, beim Wechsel von Stallfutter zum Weidegang (wo viel Wiesen vorhanden sind) erste junge Luzerne — nach Mitte Mai — gehäckselt und mit Strohhäcksel gemischt den Pferden zu geben; später kann sie ungehäckselt und ohne Strohbeigabe zur Fütterung gelangen. In ähnlicher Weise kann auch das Rindvieh gefüttert werden. Es ist aber darauf zu achten, daß die Futtermischung während des Lagerns nicht warm wird oder in Schweiß gerät, damit das Vieh nicht krank wird und gar aufbläht. Milchkühe, die in mittleren oder kleinen Wirtschaften mit wenig Wiesen morgens vor dem Austreiben und abends nach dem Einstallen eine Gabe grüne Luzerne erhalten, können in einem Jahre 3000 bis 4000 Liter Milch pro Stück liefern mit einem Fettgehalt von 3,5 bis 4 Prozent. Die Schweine, mit junger grün gehäckselter Luzerne unter Beigabe von Weizenkleie und Magermilch gefüttert, kann man auch, wenn keine Kartoffeln mehr zur Verfügung stehen (also im Monat Juli und August) fett erhalten und dann den höchsten Preis erzielen, weil gerade in jener Zeit Schweineknappheit herrscht. Verfasser dieses hatte seine Wirtschaft derartig eingerichtet, daß er dann stets mehrere fette Schweine im Gewicht von 2,3 bis 2,5 Zentner verkäuflich absetzen konnte und dann den höchsten Preis erzielte. L.

Zur schnellen Viehentkoppelung bei Bränden.

Die Frage der schnellen Viehentkoppelung wurde infolge ihrer großen Bedeutung schon mehrfach angeschnitten, doch wurde sie noch nicht in restloser und in einer der Praxis zusagenden Form gelöst. Aufgabe der Technik und der Interessenten wird es sein, nachstehende Ratschläge so zu realisieren, daß sie unserer Landwirtschaft von wirklichem Nutzen sind. Die unvermeidliche Panik bei dem Brande eines Viehstalles ermöglicht es nur in den seltensten Fällen, das größte Wertobjekt, das Vieh, dem Flammentode zu entreißen, weil die Tiere, die bestehende Todesgefahr witternd, sich wie wahnsinnig gebärden und das Entkoppeln von der gewöhnlichen Anbindekette zur Unmöglichkeit machen. Die bekannten Knebel usw. funktionieren in der Regel nicht, bzw. nur so lange, wie das betreffende Tiere sich ruhig verhält. Bringt man aber an der Stelle, an welcher die Haken mit Ringen zum Festbinden der Tiere eingemauert sind, für je ein Stück Vieh zwei solche mit dem Unterschiede an, daß man den üblichen Ring wegläßt und dafür dem Ende des Hakens eine Rundöffnung schmiedet, durch die man eine Eisenstange schiebt, so besteht die Möglichkeit, durch das Herausziehen der Stange eine ganze Reihe mit einem Handgriff zu lösen. Dazu muß natürlich das Ende der Viehkette ein Ring sein, der zwischen den beiden eingemauerten Haken liegt. Das Ende der Eisenstange ist selbstverständlich außerhalb des Stalles und mit einem handlichen Griff versehen. Die Einzellösung der Tiere dürfte keine Schwierigkeiten bereiten, da hier der Knebel sehr leicht in Anwendung zu bringen ist. Heinrich Eglseder, Bromberg.

Landwirtschaftliches.

Zum Anbau von Hülsenfrüchten. Die Zeit der Aussaat wähle man möglichst früh, da nur dann bestes Gedeihen und höchste Erträge zu erwarten sind. Ende März oder Anfang April ist die geeignetste Zeit, die sich im einzelnen natürlich nach den Witterungs- und Bodenverhältnissen zu richten hat. Auf schwerem Boden wird im allgemeinen vor Anfang April an eine Aussaat nicht zu denken sein. Stets aber beachte man, daß die Hülsenfrüchte vor allen anderen Früchten zuerst in den Boden gebracht werden; die Vorteile einer frühen Saat sind zu groß und jede Nachlässigkeit in dieser Beziehung rächt sich am Erntetage. Bezüglich der Saatmethode ist die Reihensaat der Breitsaat vorzuziehen. Die Drilltiefe betrage mindestens 5 Zentimeter. Um ein schnelleres und gleichmäßigeres Keimen zu erzielen, läßt man nach dem Drillen noch eine leichte Egge in einfachem Strich folgen und walzt darauf den Boden mit der Ringelwalze an. Durch diese Maßnahme wird auch die spätere Hackarbeit erleichtert. Bei der Reihensaat benötigt man für den Morgen eine Saatmenge von 80—120 Pfund Bohnen und 80 bis 100 Pfund Erbsen, je nach Größe des Saatgutes. Gleich nach Aufgang der Saat hat man sofort die Vertilgung des Unkrautes ins Auge zu fassen. Solange die Pflanzen nur eben aus dem Boden heraussehen, kann man das sehr gut durch Eggen mit leichten Eggen erreichen, das sowohl Bohnen wie auch Erbsen gut vertragen. Sind die Reihen erst genügend zu sehen, muß die Hacke genommen werden. Besonders die Erbsen sind so schnell wie möglich zu hacken, da sie in ihrer Jugend rasch wachsen und sich bald auf den Boden legen, wodurch dann das Hacken unmöglich wird. Wenn es irgend angeht, hacke man beide Früchte zweimal. Je reiner die Erbsen, je tüchtiger der Landwirt! Die Bohnen sind reif, wenn die Hülsen eine braun-schwarze Färbung angenommen haben und die Samen hart geworden sind. Da die unteren Hülsen früher reifen als die oberen und zudem die größten und schwersten Bohnen enthalten, beginne man mit der Ernte, wenn etwa zwei Drittel des gesamten Hülsenansatzes reif ist. Wollte man länger warten, setzt man sich der Gefahr aus, zahlreiche Körner durch Ausfallen zu verlieren, ohne dafür durch das Ausreifen der oberen Hülsen einen gleichwertigen Ersatz zu erhalten. Nach dem Schnitt läßt man die Bohnen erst einige Tage abwelken, bindet sie dann mit Strohseilen in nicht zu starke Garben und setzt letztere in Stiegen zusammen. Sind die Bohnen erst aufgestellt, so sind sie so ziemlich geborgen, Verluste entstehen nur bei sehr anhaltend nasser Witterung. Die Bohnen müssen lange stehen, bis sie richtig trocken sind, zu früh eingebracht, schimmeln die Früchte später. Auch die Erbsen müssen aus gleichen Gründen geschnitten werden, wenn die unteren Hülsen trocken geworden sind. Rechtzeitig geschnittene Erbsen liefern zudem auch noch ein recht wertvolles Futterstroh. Erbsen lassen sich schlecht aufbinden. Man läßt sie darum in Schwaden liegen und wendet sie mehrmals je nach Witterung. Auch Erbsen bedürfen längere Zeit zum Trocknen. Zum Schluß seien als zu empfehlende Sorten für den Anbau folgende genannt: Bohnen: Eckendorfer und Thüringer Feldbohne. Erbsen: Folger grünbleibende, gibt wenig Stroh; Viktoriaerbse, Strubes gelbe und Strubes grüne, Mahndorfer frühe; Sanderbse oder Peluschke, besonders für Sandboden, wächst ziemlich ins Kraut. K.

Haferbeize gegen Flugbrand. Die Beizmethode bei den einzelnen Getreidearten richtet sich ganz nach der Beschaffenheit der Brandpilze bzw. danach, wie diese die Pflanze befallen. Bei der Blüteninfektion, bei der die Pilzsporen während der Blütezeit auf die Narbe gelangen und auf diese Weise in den Kern hineinwachsen, ist jede der gewöhnlichen Beizmethoden mit Formalin, Uspulum, Germisan usw. zwecklos. Derartige Infektion findet bei Weizenflugbrand und Gerstenflugbrand statt, während bei Weizensteinbrand, bei Gerstenhartbrand und bei Haferflugbrand stets Keimlingsinfektion vorliegt. Die Gerste wird allgemein selten gebeizt, da der Gerstenhartbrand nicht so häufig beobachtet wird, während die Branderkrankungen des Hafers in gedeckter und offener Form beide auf Keimlingsinfektion zurückzuführen sind und also die Beizung der Saat durchaus notwendig erscheint. Da die Pilzsporen beim Hafer durch den Schutz der Spelzen sehr fest haften, muß die Beizmethode möglichst intensiv zur Anwendung gebracht werden, was weniger durch das Benetzungsverfahren als durch das Tauchverfahren erreicht wird. Man bereite sich in einem entsprechend großen Bottich ein 0,1prozentige Lösung mit Formaldehyd in der Weise, daß im Verhältnis von 100 Liter Wasser ¼ Liter der käuflichen 40prozentigen Formaldehydlösung gegeben wird. Das Saatgut bleibt unter fleißigem Umrühren und Abschöpfen der an die Oberfläche gelangenden leichteren brandkranken Körner sog. Brandbutten fünfzehn Minuten in dieser Lösung und wird dann getrocknet. Es empfiehlt sich, die Beize unmittelbar vor dem Ausdrillen anzuwenden. Dr. Pl.

Viehzucht.

Mähnengrind. Dies Übel entsteht zumeist durch unreine Haltung dicht bewachsener Mähnen beim Pferd. Kennzeichen sind erbsengroße, verklebende Krusten längs des Kammrandes. Bei der Behandlung schneidet man die die Krusten umgebenden Haare bis auf die Haut zurück. Die wunden Hautstellen werden nach Hinwegnahme der Borken mit Teer oder stinkendem Hirschhornöl bestrichen und später mit einer schwachen Kupfervitriollösung gewaschen.

Dr. Horst-Bredow.

Fütterung der Ziegen. Bekanntlich ist die Ziege nicht nur naschhaft, sondern auch sehr wählerisch im Futter. Bei freiem Weidegang mögen die Tiere sich suchen, was ihrem Geschmack zusagt, bei der Stallhaltung heißt es, mit dem Futter zu sparen. Niemals darf man den Tieren die Raufe immer wieder füllen, sobald dieselbe geleert ist, in der irrigen Meinung, daß die Ziege den ganzen Tag fressen müsse. Bei dieser Fütterungsweise würden die Tiere mehr als die Hälfte des Futters verschwenden, aus der Raufe herausreißen und unter die Füße treten. Auch die Ziege muß an bestimmte Futterzeiten gewöhnt werden. Dann gebe man ihr eine gute Portion, aber auch nicht mehr, als sie wirklich auf einmal verzehren kann. Sind die Futterrationen etwas reichlich bemessen, so daß die Tiere zuletzt lässig im Fressen werden, so nehme man den Rest fort. Auf diese Weise gewöhnt man auch die naschhafteste und wählerischste Ziege an ein restloses Aufzehren des dargereichten Futters. —en—

Geburt der Ziegenlämmer. Vor der Geburt der Ziegenlämmer wird das Euter der Mutter straff und voll. Man hat dann darauf zu achten, daß die Anschwellung nicht bedenklich wird, andernfalls muß man das Euter vor der Geburt entsprechend abmelken. Der Geburtsakt steht in kurzer Zeit bevor, wenn Wasserblasen aus der Scheide des Muttertieres treten. Dann ist es Zeit, alles für die Geburt zurecht zu machen. —en—

Für Kaninchenzüchter. Für eine gedeihliche Zucht ist in erster Linie mit die Stallung verantwortlich. In dieser Hinsicht wird aber leider noch viel gesündigt. Wie oft sieht man nicht noch Gelasse, die auch den einfachsten hygienischen Forderungen geradezu Hohn sprechen. Irgendein Kasten in irgend einem Winkel aufgestellt, das soll genügen, und dann wundert man sich noch, wenn die Zucht nicht gedeihen will. Nein, will man Nutzen von seinen Tieren haben, muß man ihnen auch ihrer Eigenart entsprechende Aufenthaltsräume zur Verfügung stellen. Der Raumersparnis halber werden oft die Etagenställe empfohlen. Bei Anlage dieser hat man aber peinlichst darauf zu achten, daß die oberen Geschosse nicht durchnässen. Die in den unteren Stallungen untergebrachten Tiere würden dadurch in ihrer Gesundheit sehr geschädigt werden. Die häßliche Maulseuche ist schon oft die Folge von unsauberer Haltung der Kaninchen in unzweckmäßig eingerichteten Ställen gewesen. Um den Urin rasch und restlos abfließen zu lassen, müssen sämtliche Böden eine entsprechende Neigung nach einer Seite haben. Den Boden belege man mit Zinkblech und bedecke ihn mit einer Schicht Torfmull, darüber kommt dann ein Lattenrost mit Strohleinstreu. Gerade Kaninchen lieben ein trockenes, warmes Lager, wenn sie sonst auch gegen Kälte ziemlich unempfindlich sind. —en—

Geflügelzucht.

Truthühner sollten nie mit anderem Geflügel zusammen gehalten und zusammen gefüttert werden. Wo solches geschieht und ihnen nicht zugleich ausreichende nahrungsreiche Weide geboten wird, wird man die Beobachtung machen, daß

die Puten in der Entwickelung zurückbleiben und kein rechtes Gedeihen zeigen. Die Ursache liegt einzig und allein darin, daß die flinken und behenden Hühner ihnen sozusagen die Nahrung vor dem Schnabel wegpicken. Die Truthühner sind viel zu langsam und bedächtig, und bevor sie ihr Futterbedürfnis befriedigt haben, ist die Schüssel schon geleert. Man befühle den Tieren nur einmal abends den Kropf, und man wird die Wahrnehmung machen, daß sie fast stets nur halbgesättigt zur Ruhe gehen müssen. Da ist es dann kein Wunder, daß sie abmagern und nicht vorwärts kommen wollen. Ist man gezwungen, die Puten mit anderem Geflügel zusammenzuhalten, so muß man unbedingt darauf halten, ihnen ihre Hauptmahlzeit allein zu verabreichen, damit sie auch vollgesättigt ihr Lager aufsuchen können. Nur dann wird man auch an diesem Geflügel seine Freude haben. Sch.

Die Moschusente. Von allen Entenrassen trifft man die Moschusente, auch Bisam- oder Türkische Ente genannt, am seltensten an, obgleich sie zu den größten Entenrassen gehört, nicht schwer aufzuziehen, widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse ist und in ihrer tiefschwarzen Färbung mit dem dreieckigen Fleck auf den Flügeln und der eigenartigen Warzenbildung am Kopfe eine Zierde jeden Teiches bildet. Der Grund dieser gewissen Abneigung ist wohl zur Hauptsache nach in einem noch ziemlich allgemein verbreiteten aber falschen Vorurteil zu suchen. Der moschusartige Geruch, der namentlich im Frühjahr der Bürzeldrüse und den Warzen am Kopfe entströmt, soll sich auch auf den Geschmack des Fleisches übertragen. So sagt der eine, und der andere sagt es ihm nach, ohne sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu über-



zeugen. In Wirklichkeit aber hat diese Fettabsonderung mit dem Geschmack des Fleisches nichts zu tun. Gebraucht man beim Schlachten die Vorsicht, namentlich bei älteren Tieren, gleich die Bürzeldrüse und Kopfwarzen (am besten den ganzen Kopf) zu entfernen, so ist der Geschmack dieser Ente genau so wie der der andern Rassen. Was die Moschusente noch für manchen Entenliebhaber empfehlenswert macht, ist ihre Stimmlosigkeit (sie wird also durch lautes häßliches Geschnatter niemals lästig) und daß sie selten taucht und nie gründelt, Teichrändern, namentlich auch kleinen Kunstteichen, niemals schädlich wird. Ihre Heimat hat die Moschusente in Südamerika. Sie kommt in verschiedenen Farben vor, jedoch ist der schwarze Farbenschlag der verbreitetste und wohl auch der schönste. Der Erpel zeigt nicht die sonst bei andern Entenrassen charakteristischen Schwanzlocken. Er unterscheidet sich aber von der Ente durch seine auffallende Größe und die zugespitzten Federn auf dem Kopfe. Eigentümlich ist dieser Entenart auch, daß sie 5—6 Tage länger brütet als die andern Rassen. Die Erpel erreichen ein Durchschnittsgewicht von 8—10 Pfund, während die Ente etwa 5—6 Pfund schwer wird.

Von Hühnern erbrütete Enten. Von Hühnern erbrütete Enten dürfen nicht gleich aufs Wasser gelassen werden. Obgleich das Wasser ihr eigentliches Element ist und ein angeborener Naturtrieb sie zum Wasser hinzieht, würden sie doch elendiglich umkommen, da sie nicht imstande sind, sich auf dem Wasser zu bewegen. Der Grund liegt in folgendem: Enten besitzen bekanntlich am Bürzel eine Fettdrüse, durch deren Absonderung namentlich das Bauchgefieder gewissermaßen eingeölt wird. Ähnlich werden die Daunen der jungen Wildenten gleich nach dem Schlüpfen von den Bauchfedern der Mutter einer gewissen Einölung unterworfen, wodurch es den Tierchen möglich wird, sofort ohne Schaden aufs Wasser zu gehen. Ähnlich verhält es sich bei den zahmen Enten, wenn es dabei auch ein Unterschied ist, ob die Elterntiere einen freien Wasserauslauf haben, oder sich ohne Wasser begnügen müssen. In letzterem Falle soll sich die Fettigkeit des Gefieders allmählich verlieren. Bei einer Henne als Brüterin ist es natürlich völlig ausgeschlossen, daß sie das Gefieder der erbrüteten Entchen einölen kann. Gehen letztere nun gleich aufs Wasser, so saugt sich das Daunenkleid voll Wasser, und die Tierchen gehen elendiglich zugrunde. Erst nach dem Wechsel des Daunenkleides entwickelt sich mit der Federbildung die Fettdrüse, wonach der Gang aufs Wasser den Tieren nicht mehr gefährlich wird. Bis dahin aber hat der Besitzer sie vor ihrem eigenen Naturtriebe sorgfältig zu schützen. Sch.

Bienenzucht.

Rähmchen-Schneidelade. Für jeden Mobil-Imker ist untenstehend abgebildete Rähmchen-Schneidelade ein ganz unentbehrliches Gerät für seine Werkstatt. Jeder Imker, der die Imkerei mit beweglichen Waben betreibt, weiß, wie lästig und unangenehm es ist, wenn die Rähmchen nicht von genau gleicher Größe sind. Immer und immer wieder werden derartige Rähmchen von den Bienen verkittet und überbaut, so daß das Arbeiten an einem solchen Stock zur Last,



ja zur Qual werden kann. Den Bienen genehm und dem Imker bequem sind nur Rähmchen, die genau passen und einander auf ein Haar und Größe gleichen. Die Herstellung solcher genauen Maße gelingt aber nur durch Benutzung einer Schneidelade. Darum sollte kein Imker ohne dieses einfache Gerät sein, das er zudem sich noch leicht selbst herstellen kann. Wie die Abbildung zeigt, ist das Gerät einem Trog ähnlich, nur daß die eine Kurzseite fehlt. Vom geschlossenen Ende an, immere im Lichten gemessen, mißt man die Lände der Tragleiste, der Seitenleisten und den Grundleisten ab und macht in jeder Länge einen winkelrechten Sägeschnitt bis auf das Grundbrett. Will man auch Halbrähmchen anfertigen, muß noch ein weiterer Sägeschnitt in der Länge der Seitenleiste des Halbrähmchens gemacht werden. Nun legt man die Leisten in die Lade und schneidet im entsprechenden Sägeschnitt die gewünschten Längen ab. Sch.

Jagd.

Der Wespenbussard. Einer der schönsten und größten Raubvögel ist der Wespenbussard. Er ist der größte Vertreter der Bussarde und wird im größeren weiblichen Geschlecht (bei allen Raubvögeln sind die Weibchen größer als die Männchen) bis zu 61 Zentimeter hoch (Schnabel—Schwanzspitze). In seiner Flügelausspannung mißt er bis zu 130 Zentimeter und sogar 140 Zentimeter. Wenn der herrliche, gelbbraune, dunkelgefleckte Raubvogel mit perlmutterartig weißem Glanze auf der Unterseite der Schwingen seine Kreise majestätisch durch die Lüfte zieht, so kann er durch die Herrlichkeit des Anblickes wohl eines unserer schönsten Naturdenkmäler genannt werden. Unser Wirtschaftsleben, in diesem Falle die Kulturzweige der Jagd, der Kleintierzucht und der Landwirtschaft, muß notwendigerweise nachprüfen, wie sich dieser stattliche Raubvogel ihnen gegenüber verhält, ob schädigend oder nutzbringend. In dieser Beziehung wird der Wespenbussard zu seinem Nachteile falsch eingeschätzt. Nicht nur der „Jäger", welcher alles, was einen krummen Schnabel besitzt, mit dem Namen Raubvogel belegt, befleißigt sich des Abschusses des Wespenbussards, sondern auch ernsthafte Jäger sind der Überzeugung, daß dieser stattliche Raubvogel zu dezimieren sei, weil er sicherlich sich an Niederwild vergriffe. In dieser Meinung bestärkt ihn noch der Kleintierzüchter, der seine Schützlinge durch den starken Vogel bedroht wähnt. Beide Kulturen sind jedoch in dieser Beziehung in einem großen

Irrtum befangen. Denn tatsächlich erweist sich der Wespenbussard nicht nur dem Jäger und Kleintierzüchter gegenüber als harmlos, sondern als äußerst nützlich für die Landwirtschaft. Seine Nahrung besteht aus Wespen und Hummeln, deren Erdnester er mit großer Fertigkeit ausgräbt, ferner aus Hornissen und anderen Insekten. Unter den Warmblütern, die er gelegentlich aufnimmt, stehen die Maus und andere schädliche Nager obenan. Höchst vereinzelt findet man Exemplare, welche, den Lebensgewohnheiten der Art entgegen, vielleicht einmal einen nützlichen Singvogel schlagen oder noch seltener ein Rebhuhn erbeuten. Trotz solcher Aufklärung geschieht es dennoch sehr oft, daß durch Verwechselung mit dem Hühnerhabicht der Wespenbussard geschossen wird. Gewissenhaft prüfender Blick aber wird ihn stets von dem größten kulturellen Feinde unter unseren Raubvögeln, dem Habicht, zu unterscheiden vermögen. Mit dem Habicht hat der Wespenbussard den langen Stoß gemeinsam, doch unterscheiden sich seine langen, schmäleren und spitzeren Schwingen, sowohl im Flugbilde, als auch im Sitzen, wo sie den ganzen Stoß bedecken, wesentlich von den kurzen, runden Schwingen des Habichts, die dem Vogel beim Sitzen über die Hälfte des langen Stoßes reichen.

Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

Obst- und Gartenbau.

Wenn das Frühbeet plötzlich erkaltet. Das ist das größte Pech, was dem Gartenbesitzer passieren kann; denn ihm geht so ziemlich alles verloren: mit dem Pflanzenbestande das Saatgut, eine halbe Jahresernte und für lange Zeit die gute Laune. Welche Ursache hat aber dies Pech, und wie kann man vorbeugen? Dem Berufsgärtner passiert das nicht. Er hat es aber auch leichter, insofern seine Frühbeete und der Wärmevorrat größer sind. Je kleiner das Beet, um so größer soll die Mistpackung sein und um so sorgfältiger muß mit dem Wärmevorrat hausgehalten werden. In letzterem Sinne muß folgendes beachtet werden: Abends müssen die Beete besonders warm mit Mat'en oder Decken eingepackt werden. Gut ist es, außerdem noch Bretter hinaufzugeben, daß das Schneewasser nicht die Decken durchweicht. Vornehmlich auch müssen die Decken an allen vier Seiten über die Oberkanten hinweg auf den Umschlag fallen und dort festaufliegen, so daß durch die Stoßfugen zwischen Kantenoberkante und Frühbeetfenster die kalte Nachtluft nicht durchziehen kann. Damit das auch nicht am Tage vorkommen kann, wenn abgedeckt ist, ist dafür zu sorgen, daß der Kasten keine Fuge und Löcher hat und die Stoßfugen möglichst klein sind. Es gibt ein einfaches Mittel, sie so gut wie völlig zu schließen. Das sind Tuchstreifen, jene Kanten, die von Herrenstoffen abfallen und beim Schneider billig zu kaufen sind. Diese werden gleichmäßig als weiche Unterlage der Fenster auf die Tragleiste des Kastens genagelt. Auch ist es in demselben Sinne nötig, den Umschlag stets so hoch zu erhalten, daß er höher ist als die Stoßfuge. Je öfter er erneuert wird, um so besser ist das. Dann soll der Dünger aber auch in stärkster Gärungswärme sein, damit er dem Kasten nicht nur die vorhandene Wärme erhält, sondern auch neue zuführt. Mit dem Decken des Abends soll derart verfahren werden, daß noch die letzten Sonnenstrahlen in den Kasten scheinen und deren Wärme also gewissermaßen noch mit eingefangen, und morgens soll nicht eher abgedeckt werden, bevor nicht die Sonne so hoch steht, daß ihre Strahlen in das Innere des Frühbeetes fallen, um ihm sofort Wärme zuzuführen. Vor allem aber: Wenn am Frühbeet gearbeitet werden muß und die Außentemperatur — selbstverständlich wird nur mittags daran gearbeitet, wenn es am wärmsten ist — nicht lauwarm ist, dann sollen nie die Fenster dazu abgenommen werden. Man schiebt das betreffende Fenster nur so hoch, um Raum zum Arbeiten zu haben.

Js.

Schutz der Beerensträucher vor Spätfrösten. Es gibt ein höchst einfaches und wohlfeiles Mittel, Johannis- und Stachelbeersträucher vor dem Erfrieren der Blüten zu schützen; nämlich dadurch, daß man sie nach Art unserer Abbildung zu einem Besen zusammenbindet. Dieses geschieht am besten bei frostfreiem Wetter im Winter. Bindeweiden, Strohseile, Bindfaden, alles ist verwendbar, nur Draht nicht, weil bei großer Kälte Metall Frostwunden am Gezweige erzeugt. Erst wenn die Blüte vorbei ist, sollen die Bänder gelöst und den Sträuchern ihre natürliche Form zurückgegeben werden. Die schützende Wirkung des Einschnürens besteht darin, daß die Knospen und schwellenden bzw. eben aufgrünenden Laub- und Blütenknospen eng zusammengedrängt werden und einander Schutz durch Beschattung gewähren. Das Gefährdende bei Spätfrost ist nicht eigentlich so sehr die



nächtliche Kälte, sondern das plötzliche Auftauen durch die Strahlen der aufgehenden Sonne. Es braucht nicht befürchtet zu werden, daß infolge dieses Verfahrens, etwa durch Fernhalten der die Befruchtung vermittelnden Insekten geringere Ernten erzielt, oder daß beim Lösen der Bänder ein Teil des jungen Fruchtansatzes abgeworfen würde. Das geschilderte sehr einfache Verfahren hat sich längst in der Praxis der Berufsobstzüchter eingeführt.

Js.

Für Haus und Herd.

Glanzloses Aussehen der Möbel. Bei Möbeln, namentlich bei Nußbaumsachen, bemerkt man häufig nach mehrjährigem Gebrauch ein glanzloses, wenn nicht gar schmutziges Aussehen. Um diesem Übel abzuhelfen, wäscht man die Möbel mit einem Seifenlappen sauber ab und reibt mit einem wollenen Lappen nach. Darauf bereitet man eine Mischung von Provenceröl und Rotwein (2 : 1), trägt dieselbe auf die Flecke auf und reibt so lange, bis die letzteren verschwinden. Es empfiehlt sich, auch alle anderen polierten Möbel so zu behandeln.

Trude.

Ölfarbenflecke. Zum Entfernen der Ölfarbenflecke vermischt man Spiritus, gereinigtes Terpentinöl und Benzin und befeuchtet mit dieser Mischung die Flecke. Nachdem sich die letzteren gelöst haben, hebt man die Ölfarbe behutsam ab. Darauf wischt man mit einem in heißes Wasser getauchten Lappen oder Schwamm nach. Sind die Flecken schon sehr eingetrocknet, so überzieht man sie mit einer Mischung von vier Teilen Spiritus, drei Teilen Schmierseife und einem Teil Salmiakgeist. Nach der Lösung der Flecke behandelt man diese in derselben Weise.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Bendisch; für Inserate und Reklamen: E. Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H.; sämtlich in Bromberg

Nur der Kalk

vermag die ungezählten Milliarden Mark, die in künstlichen Düngemitteln dem Acker einverleibt werden, mit Zinsen wieder flüssig zu machen, denn ohne Kalk wird ein großer Teil derselben ungenutzt in den Boden gewaschen.

Verlangen Sie sofort kostenlos das Merkblatt über Bodenkalkung.

Gebr. Schlieper

Baumaterialien- und Düngemittel-Großhandlung,

Bydgoszcz, ulica Gdańska 99.